№ 246.

Freitag, den 21. October 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

D. Berlin, 19. Octbr. Noch immer tauchen in der französischen und englischen Presse Gerüchte über eine Coalition auf, welche von den drei nordischen Höfen gegen die westlichen Mächte abgeschlossen worden sein soll. Da diese Gerüchte von allen zuverlässigen Organen Preußens und Oesterreichs in nachdrücklichster Weise widerlegt worden sind, so ist die Vermuthung berechtigt, daß die eben so oft wiederholten als dementirten Aeußerungen englischer und französischer Blätter auf einen andern Zweck hinsteuern, als auf die wahrheitsgetreue Darstellung der politischen Sachlage. Wenn man dabei berücksichtigt, daß jene Insinuationen vorwiegend in Frankreich ihre Quelle haben, wo die Stichworte „Coalition“ und „Heilige Alliance“ die Erinnerung an die kritischen Ereignisse einer nahen Vergangenheit wachrufen, so ist es wohl nicht übermäßig schwierig, der Tendenz der erwähnten Artikel auf die Spur zu kommen. Und zwar scheint ihre Tendenz eine doppelte zu sein. Einmal sind sie darauf berechnet, dem Gespenste der nordischen Coalition gegenüber ein festes Bündniß zwischen den Cabinetten von Paris und St. James jenseits des Rheins populär zu machen, wo die Bevölkerung einen zu innigen Anschluß an England nicht eben hold ist, da sie nur zu wohl weiß, daß die britische Staatskunst sich nicht allein die Leitung, sondern auch die Vortheile des Kampfes vorzubehalten pflegt, möge er nun mit diplomatischen Noten oder mit den Waffen geführt werden. Andererseits ist es wohl die Absicht der französischen Presse, die öffentliche Meinung auf die Folgen vorzubereiten, welche aus einem Bündnisse der deutschen Großmächte mit Rußland sich entwickeln müßten. Ein solches Bündniß würde allerdings in Frankreich als eine Erneuerung der heiligen Alliance aufgefaßt werden und könnte daher das neue Kaiserregiment leicht veranlassen, eine kriegerische Diversion am Rheine oder in Italien zu machen. Glücklicherweise entzieht die besonnene Haltung der deutschen Großmächte diesen Besorgnissen wie jenen Gerüchten alle und jede Begründung.

Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen hat die Bestätigungs-Urkunde für das Kommissariat der Allg. Landesstiftung zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Veteranen in den Kreisen Marienburg, Jüterbog, Luckenwalde und Lublinitz, sowie für die Ehrenmitglieder der Kommissariate des Reg.-Bez. Stettin zu vollziehen geruht.

Berlin, 17. Okt. Der preußische General-Consul für Spanien, Herr v. Minutoli, hat hier persönlich Bericht erstattet über eine diplomatische Mission, die er im Auftrage unserer Regierung während des vergangenen Sommers zu erfüllen hatte, und von der merkwürdiger Weise bis jetzt nichts öffentlich verlautete. Daß Herr v. Minutoli Spanien bereisen und einen kleinen Abstecher nach Afrika machen würde, wußte man, aber nicht, daß derselbe drei Monate in Marokko zubrachte, um die bekannte Seeräuber-Angelegenheit auf diplomatischem Wege zu schlichten. Bekanntlich wurde ein preußisches Handelsschiff in der Nähe der spanischen Küste von marokkanischen Seeräubern ausgeplündert, und es hieß eine Zeit lang, ein preußisches Kriegsschiff werde vor Marokko erscheinen und Genugthuung fordern. Herr v. Minutoli hat zwar nichts ausgerichtet, da die marokkanische Regierung für die Seeräubereien, die von Rief aus durch Individuen begangen würden, von denen es zweifelhaft sei, ob sie überhaupt marokkanische Unterthanen seien, unmöglich verantwortlich gemacht werden könne; indessen hatte die Reise einen andern glücklichen Erfolg, den nämlich, daß Herr v. Minutoli die dortigen Zustände aus eigener Anschauung kennen lernte und insbesondere die zuverlässigsten Nachrichten darüber einzog, ob von Preußen aus überhaupt, und in welchen Artikeln insbesondere Handels-Verbindungen mit Marokko sich anknüpfen lassen. Was Herr v. Minutoli darüber an das Ministerium des Auswärtigen berichtet, wird demnächst in einer Sammlung interessanter Aufsätze erscheinen. Nächstens nimmt Herr v. Minutoli einen dreimonatlichen Aufenthalt in Lissabon, um auch die portugiesischen Zustände zunächst mit Rücksicht auf den preußischen Handel näher kennen zu lernen.

Berlin, 19. Octbr. Se. Maj. der König empfingen zum Allerhöchsten Geburtstage von Ihrer Majestät der Königin als Geschenk eine sehr geschmackvolle Lampe. Der architektonische Entwurf zu derselben ist vom Geh. Rath Stüler, die Ausführung der Skulptur-Arbeit von dem rühmlichst bewährten Künstler Herrn Haußmann angefertigt.

— Se. Maj. werden am Sonnabend (22.) früh die Reise nach der Provinz Sachsen antreten und gedenken um 1 Uhr in Halle einzutreffen. Nach einem Besuch der Moritzburg und nach eingenommenem Diner reisen Se. Maj. nach Magdeburg, nehmen daselbst das Nachtlager und wohnen am Sonntage den dortigen Feierlichkeiten bei. Am Nachmittage kehren Se. Maj. nach Sanssouci zurück. Hiernach ergiebt sich auch, daß Se. Maj. den Besuch der Wartburg bei Eisenach aufgegeben haben.

— Der Herr Minister-Präsident hat sich heute nach Potsdam begeben, um dort der Taufe der Prinzessin von Sachsen-Meiningen beizuwohnen.

— Der Ober-Präsident der Rheinprovinz von Kleist-Retzow hat sein Mandat als Abgeordneter der zweiten Kammer niedergelegt.

Hamburg, 18. Octbr. Es geht das Gerücht, daß die englische Regierung, unterstützt von den reichsten englischen Privaten, beabsichtige, Helgoland so zu befestigen, daß es ein zweites Gibraltar werde. Es soll daselbst ein Hafen geschaffen werden, der geräumig genug ist, mehrere 100 Kauffartheischiffe und außerdem eine kleine Kriegsflotte, die dort stationirt werden soll, zu fassen. Die Kosten zu diesen großartigen Bauten sollen vorläufig auf circa 400,000 Pfd. Sterl. veranschlagt und die Pläne und Zeichnungen hierzu von den berühmtesten englischen Ingenieuren entworfen und ausgeführt sein. Uebrigens soll dieses Project nicht mehr neu und schon vor 1848 beim englischen Gouvernement zur Sprache gekommen sein. Bei dem jetzt in Aussicht stehenden Krieg zwischen Rußland und dem übrigen Europa, wäre die Ausführung dieses Planes von hoher Bedeutung.

Mainz, 16. Octbr. Die erzbischöfliche Verordnung aus Freiburg in Bezug auf die Haushälterinnen der katholischen Geistlichen hat schon Früchte getragen. Frhr. v. Ketteler, Bischof von Mainz, hat jene Verordnung bereits angewendet. In Zukunft darf kein Geistlicher mehr als einen weiblichen Dienstboten halten, und diese müssen das kanonische Alter erreicht haben, also stark in den dreißiger Lebensjahren sein. Haushälterinnen, sogenannte „Mamsellen“, dürfen nicht mehr gehalten werden.

Paris, 17. Okt. Die Journale sind heute angefüllt mit Beschreibungen der Jagdfeste, welche so eben im kaiserlichen Parke von Compiegne Statt finden. Unter den eingeladenen Theilnehmern, welche sich in der Nähe des Kaisers befanden, bemerkte man den Herrn Baron v. Rothschild und den Marschall Narvaez. Außer der von den Tuilerien nach Compiegne füh-

renden telegraphischen Verbindung ist noch ein besonderer Courierdienst auf der Eisenbahn organisirt, vermittelst dessen die Depeschen des Kaiserlichen Cabinets bei Tag und bei Nacht hin und her befördert werden.

— In Marseille, Lyon und Aix hat sich eine Gesellschaft gebildet, um die Schätze aufzusuchen, welche 1827 bei der Zerstörung der türkischen Flotte in der Bai von Navarin versenkt wurden. Es befanden sich unter Anderem sechs Millionen an Bord des Admiralschiffes. Dieses Unternehmen erinnert an ein ähnliches eines Herrn Chales, der die angeblich in der Berezina verlorene französische Kriegskasse von 30 Millionen aufsuchen wollte, sein ganzes Vermögen, 400,000 Fr., daran setzte und mit leeren Händen heimkehrte.

Paris, 15. Okt. Am heutigen Tage versammelte der hiesige Königl. preußische Gesandte Graf v. Hatzfeldt, zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Preußen, alle in Paris gegenwärtig befindliche und ihm näher bekannte Preußen. Zwischen 30 und 40 Personen waren zu einem festlichen Mahle geladen, bei welchem der Königl. Gesandte mit dem ganzen Gesandtschafts-Personale in Uniform erschienen. Unter den zahlreichen Gästen, wobei sich mehrere evangelische Geistliche und viele preußische Offiziere befanden, bemerkte man besonders Seine Durchlaucht den Fürsten v. Wied, den Wirkl. Geheimen Rath Grafen v. Beust, den General-Direktor v. Olfers, den General-Musik-Direktor Meyerbeer, so wie hervorragende Gelehrte und Künstler. Während des Mahles erhob sich der Königl. Gesandte und richtete ungefähr folgende Ansprache an die versammelten Gäste: „Ich lade Sie ein mit mir auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, unsers allergnädigsten Herrn, zu trinken. Gott segne und erhalte den König zum Heile Preußens!" Diese Worte wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Erst am späten Abend ging die Versammlung auseinander; jeder einzelne war erfreut, im Kreise seiner Landsleute das allen Preußen theuere Allerhöchste Fest gefeiert zu haben.

Madrid, 12 Okt. Kürzlich ist die an die Königin gerichtete Antwort des Marschalls Narvaez auf den königlichen Erlaß, welcher ihm die Rückkehr nach Spanien gestattet, hier eingetroffen. Er meldet darin, daß er so bald als möglich nach Madrid zurückkehren werde, um Ihre Majestät seinen Respekt und seine Ergebenheit auszusprechen und sich dann nach Loja zurückziehen.

Madrid, 13. Octbr. Die Königin von Spanien wird wegen ihrer vorgerückten Schwangerschaft die Cortes nicht in Person eröffnen.

Konstantinopel, 6. Octbr. Manifest und Kriegserklärung der Pforte sind vorgestern allen fremden Gesandtschaften mitgetheilt worden. Die nothwendigen Depeschen an Omer Pascha wurden von Maffar Pascha, dem Sohne Reschid Pascha's, überbracht. Herr de la Cour erklärte in Folge dessen zum weiten Male, daß Frankreich von jeder Verpflichtung gegenüber der Türkei sich frei fühle, daß es also der Türkei allein die Vertheidigung jener Verträge, für welche einst die alten Könige Frankreichs gekämpft, überlassen wolle. Hr. v. Bruck gab den festen Willen Oesterreichs kund, den Kampf in die engsten Grenzen zu weisen und nicht zuzugeben, daß die europäischen Besitzungen Rußlands angegriffen werden. Lord Redcliffe hat nicht aufgehört, der Pforte ein friedliches Arrangement anzurathen, hat aber keinen Augenblick gezögert, ihr auch für den Fall des Krieges den maritimen Beistand Englands zuzusichern. Heute hatte derselbe eine längere Conferenz mit Reschid Pascha. Das Dampfboot brachte von Odessa die Nachricht, daß 30,000 Mann Russen eingeschifft und mit aller möglichen Eile nach Redout-Kalé gesandt wurden. Binnen 3 Tagen soll die ganze Einschiffung vollbracht worden sein, eine bisher in der That unerhörte Schnelligkeit!

Stadt-Theater.

Tannhäuser von Richard Wagner.

(Schluß).

Nach bereitwilliger Anerkennung des poetischen Grundwerthes der angeführten letzten Scene des ersten Aktes darf ich doch die Bemerkung nicht zurückhalten, daß die musikalische Detail-Arbeit mein Gefühl nicht immer wohlthuend berührt hat. Einzelne Stellen erschienen mir geradezu unmusikalisch. Ich rechne dazu den oft befremdenden Gang der Modulationen und die grellen Sprünge aus einem harten Dreiklange in einen eben solchen einer ganz entfernten Tonart. So wirkt in den mehrstimmigen Hornsignalen, welche der Ankunft des Landgrafen vorhergehen, der plötzliche Wechsel von F-dur und Es-dur verletzend auf das Ohr. Zu solchen barbarischen Effecten haben sich selbst die genialsten Tondichter niemals hinreißen lassen und unsere Nachkommen wären nicht zu beneiden, wenn die Zukunftsmusik — als solche wird von einzelnen enthusiastischen Verehrern Wagners der Tannhäuser bezeichnet — solche Regellosigkeit noch mehr kultivirte. — Der zweite Akt versetzt uns in die Sängerhalle. Elisabeth tritt freudig bewegt ein, die theure Halle begrüßend, welche bald auch der Geliebte wieder betreten soll. Hier hätte die Musik Gelegenheit gehabt, den dichterisch so schön gehaltenen Charakter in reiche Farben zu kleiden; hier wäre die geeignete Stelle zu breiterer Lyrik in Arienform gewesen. Der Tonsetzer begnügt sich mit wenigen Gefühlsaccenten, innig zwar, aber zu flüchtig vorüberrauschend. Das nachfolgende Duett mit Tannhäuser enthält treffliche Züge tief innerlicher Deklamation und nimmt ein warmes Interesse für die so edle, reine Elisabeth in Anspruch. Viel Glückseligkeit athmet das Schluß-Allegro: „Gepriesen sei die Stunde" und es gereicht dem schwungvollen Stück nicht zum Nachtheil, daß es etwas an den Styl in Webers Euryanthe anklingt. Das nun beginnende Sängerfest wird durch einen prachtvollen Marsch, vielleicht das populärste Tonstück der Oper, eingeleitet. Seine romantischen Klänge, geschmeidig, chevaleresk, Verkündiger zarter Minne, schmiegen sich sehr ausdrucksvoll der stummen Begrüßung der eintretenden Ritter und Frauen durch den Landgrafen und Elisabeth an. Immer mächtiger breitet sich die Fülle der Harmonie aus, bis der Chor das Motiv des Marsches aufnimmt und prachtvoll zu Ende führt. Der Aufruf des Landgrafen an die Sänger und die denselben gestellte Aufgabe, der Liebe Wesen zu ergründen, könnte concentrirter gehalten sein. Wolfram von Eschinbach, durch das Loos bestimmt, beginnnt den Sängerkampf. In edler Männlichkeit tritt er vor und leiht seinen Empfindungen Sprache, im Anfange nicht ohne Befangenheit, aber mehr und mehr erglühend vom Feuer der Begeisterung. Herrliche Worte entströmen seinen Lippen, den Akkorden der Harfe einen sich Töne, so rein, so fromm, wie die Liebe, die sein Geist schaut. Wer könnte ohne Rührung die Stelle vernehmen: „In Anbetung möcht' ich opfernd üben, vergießen froh mein letztes Herzensblut." In diesem Gesange Wolframs gehen Wort und Ton völlig in einander auf. Wie Wolfram der edelste unter den Sängern ist, so überstrahlt auch sein Lied die Improvisationen der Uebrigen an musikalischem Werth. Der Vorwurf, den man Wagner gemacht hat, daß die Verse der Sänger nicht wirkliche Lieder seien, ist durchaus nicht begründet. Im Gegentheil ist hier die deklamatorische Form durch die Situation geboten, denn man kann von einem improvisirenden Sänger nicht erwarten, daß er etwas Abgerundetes, in sich Abgeschlossenes zu Tage fördere. Mit künstlerischem Bewußtsein läßt Wagner die Sänger in rezitirender Weise beginnen, und erst, wenn sie von ihrem Gegenstande hingerissen sind, gestalten sich ihre Tonweisen zu festen Bildern. Der Sängerkampf wird immer heftiger, je mehr Tannhäuser vom wilden Taumel ergriffen wird und in glühenden Weisen die sinnliche Liebe besingt. Die Musik schwillt an in vortrefflicher Steigerung. Mit frevlem Mund ruft er den Sängern zu: „Zieht in den Berg der Venus ein!" Das allgemeine Entsetzen weist dem Ausbruch des Zornes, mit entblößten Schwertern dringen Ritter und Sänger auf den Frevler ein. Elisabeth, die zum Tode Gekränkte, wirft sich dazwischen und schützt den Unwürdigen. Geweihte Töne entfließen ihren Lippen, sie fleht für sein Leben, ihr frommer Sinn deutet auf Reue und Buße hin. Die rührende Sprache der Unschuld entwaffnet den Zorn der Ritter und nun beginnt das Ensemble: „Ein Engel stieg aus lichtem Aether", welches wunderbar versöhnend wirkt, ein Meisterwerk tiefer Empfindung und ergreifender Durchführung. Dieses Ensemble ist unstreitig der Höhepunkt der Oper und setzt Wagner, den Tonsetzer, weit über den Dichter, was man nicht von allen Theilen des Werks behaupten kann. Um die Wirkung des glänzenden zweiten Actes machten sich namentlich Fräul. Zschiesche (Elisabeth) und Herr Bertram (Wolfram) verdient. Die Erstere, durch öftere Aufführungen der Oper in Riga mit ihrer Aufgabe ganz vertraut, hat sich mit unverkennbarer Liebe in den Charakter der Elisabeth hineingelebt. Die Poesie der Rolle ist ihr vollkommen aufgegangen und so gab sie denn etwas Ganzes in schöner Abrundung, selbst nach der plastischen Seite hin. Herr Bertram ging auch mit Einsicht auf Wagners Intentionen ein. Sein Gesang war ohne Ostentation, milde und tiefinnerlich. Wer aus Wolfram von Eschinbach einen Helden machen will, der hat den Charakter, vielleicht den schönsten der Dichtung, nicht begriffen. Herr Caggiati (Tannhäuser) müßte Gelegenheit haben,

gute Vorbilder, etwa Tichatscheck, in dieser nach jeder Seite hin schwierigen Rolle zu sehen und zu hören, um einen richtigen Maßstab für die Auffassung an die Hand zu bekommen. Wagner selbst sagt irgendwo: „Den Tannhäuser gut darzustellen, halte ich für eine der höchsten Aufgaben der Kunst." Er mag nicht Unrecht haben, wenn auch dieser Ausspruch besser von einem Andern gethan worden wäre. — Der dritte Akt steht in der musikalischen Wirkung nicht auf der Höhe des zweiten, obschon er der poetischen Momente manche darbietet. Im Ganzen überwiegt hier der Dichter; der Tonsetzer reflektirt oft geistreich, kommt aber seltener in die frühere begeisterte Strömung. Schatten der früher angedeuteten Art schmälern oft den Genuß. Die Pilgerchöre treten am wirkungsvollsten aus dem Rahmen des nun der tragischen Entwickelung sich zuwendenden Bildes. „Ihr Halleluja in Ewigkeit!" wirkt ergreifend; nicht minder das Gebet Elisabeths, das schon der Verklärten anzugehören scheint. Wolfram, ahnungsvoll, singt ein Todtenlied seiner Liebe. Die Erzählung Tannhäusers von seinem Pilgerzug nach Rom hat geniale musikalische Züge, macht aber so große Ansprüche an die geistige Capazität des dramatischen Sängers, daß sie wohl nur in seltenen Fällen genügend erfüllt werden dürften. Noch einmal lockt die Erscheinung der Venus den schwer Geprüften auf den Pfad der Sünde, aber sie hat ihre Macht verloren, der Sünder ist erlöst, durch das Gebet der Reinen, die an Gottes Thron für ihn fleht. Tannhäuser stirbt in Wolframs Armen. Der Chor der Pilger mit seinem mächtigen Halleluja! schließt das Werk ab. — Ein Anerkennungsvotum für die Direction habe ich bereits ausgesprochen. Es gebührt dasselbe gerechter Weise auch den beiden Musikdirectoren, den Herren Denecke und Stotz, welche der Einstudirung des kolossalen Tonwerks den rühmlichsten Fleiß gewidmet. Die Thätigkeit des Ersteren bei den beiden stattgehabten Aufführungen, war eine sichtbare; nicht minder aber verdient die aufmerksame Leitung der schwierigen Chöre hinter der Scene durch Herrn Stotz die Würdigung der Kritik. Ueberhaupt war jeder der Mitwirkenden nach Maaßgabe seiner Kräfte bemüht, die Tannhäuser-Aufführung in ein möglichst günstiges Licht zu stellen. Meine Bemerkungen über das Werk, die natürlich nur als individuelle angesehen werden können, sind so angewachsen, daß der freundliche Leser es mir sicher Dank wissen wird, wenn ich hier abbreche, ohne aller Namen des Theaterzettels speziell Erwähnung gethan zu haben..

Markull.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 21. Okt. Aus Portsmouth vom 16. schreibt man: Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Preußen wurde, da die „Gefion" noch immer im Hafen von Portsmouth liegt, in letzterer Stadt nach höflichem Brauche feierlich begangen. Die Freudenglocken der Stadtkirchthürme wurden des Morgens, Mittags und Abends geläutet; die „Gefion" ließ von jeder Mastspitze die preußischen Farben wehen; das alte Flaggenschiff des Hafens, die berühmte „Victory", auf deren Verdeck Nelson seine Todeswunde erhalten hatte, hißte die preußische Flagge auf ihren Hauptmast auf; auf dem preußischen Konsulats-Gebäude wehte die preußische Fahne, und um die Mittagsstunde wurde von der Hafenbatterie eine Königssalve abgefeuert. Die Mannschaft der „Gefion" wurde zu Mittag festlich bewirthet, und Abends war große Tafel am Bord, zu der auch der Königliche Konsul Mr. Vandenbergh, geladen war.

— Von allen Seiten gehen uns Correspondenzen, namentlich aus unserer Provinz, zu, welche in ausführlicher Weise die Feierlichkeiten schildern, welche an den verschiedensten Orten zur Verherrlichung des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs stattgefunden haben. Zu unserem tiefsten Bedauern fehlt uns der Raum, diese herzerquickenden patriotischen Referate mitzutheilen; doch mögen wir unseren Lesern nicht vorenthalten, daß, zur innigsten Freude eines jeden ächten Preußen, der diesjährige 15. Oktober überall mit einer Pietät und Freudigkeit begangen worden ist, die wir seit lange nicht gefunden und die uns die freudige Gewißheit giebt, daß die Stürme der letztvergangenen Zeiten nur dazu gedient haben, die oftgerühmte Preußische Treue und Anhänglichkeit an das Königliche Haus Hohenzollern mehr und mehr zu stählen. e.

— Heute Vormittag wurde von Seiten des hiesigen Magistrats der vor Kurzem auf dem kleinen Exercierplatze an der Allee von Soldaten des Ersten Inf.-Regiments beim Aufwerfen eines Grabens gefundene Bernstein öffentlich versteigert, dessen Erlös im Ganzen 230 Thlr. 5 Sgr. betrug. Es waren Stücke bis über 1 Pfund darunter. 7.

— Seit Kurzem befindet sich der Vater unseres beliebten, tüchtigen Bassisten, Herr **Josef Eichberger**, innerhalb unserer Mauern. Derselbe war früher einer der beliebtesten Heldentenore des deutschen Theaters, bis er sich vor längerer Zeit von demselben zurückzog und sich, wie die meisten bedeutenden Sänger, welche zugleich leidenschaftliche Musiker sind, dem Unterrichte in ihrer Kunst widmete. Nachdem Herr Eichberger sich als überaus tüchtiger Lehrer in Königsberg, Tilsit 2c. seit fast zehn Jahren bewährt und namentlich überall Gesangvereine, die noch mit Ehren bestehen, gestiftet, hat er sich nach hierher, zu seiner Familie übergesiedelt, um auch hier seine treffliche Wiener Gesangsmethode zur Geltung zu bringen, resp. einen Gesangsverein zu stiften. Jedem Dilettanten 2c., der sich weiter ausbilden will, empfehlen wir daher diesen tüchtigen Musikmeister angelegentlichst. n.

(Familien-Nachrichten aus unserer Stadt, Provinz und der nächsten Nachbarschaft 2c.):

Verehelicht: Fräul. Bertha Decomin mit Hrn. F. W. Borchert zu Königsberg. Frl. Molly Mack mit Hrn. Emil Nikolaiski zu Ortelsburg. Frl. Auguste Frisch mit Hrn. Wm. Jantzon zu Insterburg. Frl. Johanna Hüllmann mit Hrn. Robert Reimer zu Klein Allendorf. Frl. Valesca Bruhn mit Hrn. Heinrich Dunsky zu Tilsit. Frl. Auguste Wolff mit Hrn. Sigismund Dröse zu Seeburg.

Geboren: a. Ein Sohn: Hrn. Pfarrer Lebermann zu Neustadt. Hrn. Brennekam zu Königsberg. Hrn. F. A. Lindenroth zu Königsberg. Hrn. E. Kauffmann zu Königsberg. Hrn. Dr. Lehmann zu Königsberg. Hrn. H. Büttner zu Königsberg. Hrn. F. Rotzoll zu Königsberg. Hrn. Hrn. H. Schultze zu Angerburg. Hrn. G. Benthien zu Ruhland. Hrn. Stringe zu Steinbek. b. Eine Tochter: Hrn. Emil Tenner in Dirschau. Hrn. A. Christ zu Elbing. Hrn. v. Felgenhauer zu Königsberg.

Gestorben: Hr. Hospital-Inspektor Joh. Friedr. Kirsner hierselbst. Der Königl. Kassen-Controlleur a. D. Fr. Aug. Kayser hierselbst. Hrn. Otto Kähler hierselbst Töchterchen Anna. Frl. Antoin. Malwine Krampff zu Zempelburg. Hrn. A. L. Helbing in Zoppot 14 T. altes Töchterchen. Hr. Lieutenant a. D. Julius Schumacher zu Königsberg. Hrn. E. Harder Tochter Therese zu Königsberg. Herr Julius Cohn Student zu Königsberg. Frau Elisabeth Kirstein geb. Berg zu Königsberg. Hr. August Netke auf Blankenau. Hrn. H. Möller zu Königsberg Tochter Louise Pauline. Hr. Pfarrer Ferdinand Leopold Neumann zu Langheim. Frau Viedeband geb. Heisterberg zu Insterb.

Schwetz, 15. Oktober. Gestern war Honigmarkt hier in Schwetz. Sie fragen, was das für ein Markt sei? Es ist eine eigenthümliche Einrichtung, welche sich auf die Production des Schwetzer Kreises gründet. Wie bekannt, ist der Kreis sehr reich an Wäldern und war es in früheren Zeiten noch viel mehr als jetzt. Ein natürliches Produkt der Wälder sind Bienen und Honig. Um diesen Absatz zu verschaffen, setzte man einen Markttag fest. Dieser Tag ist der Sonnabend nach Hedwig, falls der Hedwigstag nicht auf einen Sonnabend trifft, wie in diesem Jahre. In diesem Falle wird der Markt am Hedwigstage selbst abgehalten. Kein Kalender enthält diesen Markt, nirgend wird er bekannt gemacht; aber allen Bewohnern des Kreises ist er bekannt. Schon früh bedeckt sich der Marktplatz der Stadt mit Wagen. Fast auf jedem Wagen sieht man Gefäße mit Honig. Käufer drängen sich heran mit irdenen Töpfen in der Hand, welche sie von dem nebenbei ihre Waaren feilbietenden Töpfern einen Augenblick zuvor gekauft haben, die Güte des Honigs prüfend. Hier ist derselbe goldgelb, dort braun, hier flüssig, dort so zähe, daß man ihn schneiden könnte. Die Käufer tauchen Strohhalme hinein, kosten, untersuchen, ob fremde Bestandtheile dem Honig beigemischt sind, und handeln. Bienen, welche ihre Nahrung, die Frucht ihres Fleißes, in so großer Menge weithin wittern, schwirren um die Gefäße und suchen wenigstens Etwas von dem zurückzuerlangen, was der Mensch ihnen genommen. Ein buntes frohes Gewühl erfüllt den ganzen Platz. Hier der kräftige gebräunte Hinterwäldner aus Altfließ, Loskiepice u. s. w. der sonst Kohlen und Bretter zu Markte führt, preis't heute geläufig in polnischer Sprache die Güte seines Honigs und radbrecht endlich den Preis, da er sieht, daß die Dame, welche Ausstellungen gegen die Echtheit seiner Waaren macht, ihn nicht versteht, und wendet sich trotzig um. Dort der feiste Niederunger, der seinen Honigvorrath auf das kommende Jahr bereits eingekauft, und in großen Töpfen neben sich auf seinem Wagen stehen hat, rühmt deutsch dem polnischen Bauern seine Zwiebeln und seine Hirsegrütze. Männer und Frauen bunt durch einander in den verschiedenen Trachten, wie sie unser Kreis aufzuweisen hat. Männer in langen Röcken aus selbst verfertigten Zeugen, wollenen oder halbwollenen: Frauen mit rothen Halstüchern und seidenen Tüchern um den Kopf, welche in handgroße Schleifen gewunden sind, bewogen sich zwischen modern gekleideten Bürgern und Damen und herausgeputzten Bewohnerinnen der Weichselgegenden. (G.)

Königsberg, 17. Octbr. Auf die von der hiesigen Schützengilde Sr. Maj. dem Könige vorgetragene Bitte um Verleihung einer Fahne haben Allerhöchstdieselben folgende Cabinets-Ordre erlassen: „Ich habe die von der Schützengilde zu Königsberg in Pr. in ihrer Vorstellung vom 1. August d. J. ausgesprochene Bitte gern in Erfüllung gehen lassen und übersende derselben die beikommende Fahne mit dem Wunsche, daß unter diesem Banner die ehrenhaften Gesinnungen, welche die Gilde in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung kund giebt, und

welche sie namentlich bei der Revision ihrer Statuten an den Tag gelegt hat, je länger je mehr erstarken mögen. Sanssouci, den 10. Octbr. 1853. Friedrich Wilhelm. An die Schützengilde zu Königsberg in Pr.

— Es verschwanden am 15. v. M. zwei junge Leute, Handwerksgesellen, die in der Gegend von Gerdauen wohnten. Jetzt vor einigen Tagen sind deren Leichen in einem Gewässer bei Gerdauen vorgefunden worden und zwar mit Spuren äußerer Verletzung, die darauf schließen lassen, daß die beiden Unglücklichen erst getödtet und dann in's Wasser geworfen wurden. Bis jetzt ist es noch nicht ermittelt worden, wer die verbrecherische That verübte.

Vermischtes.

— Es ist ein neues Material für Lichtfabrikation erfunden worden, das Parafin, welches von Reichenbach aus dem Steinkohlentheer bei Bereitung desselben erzeugt worden ist. Es ist dem Aeußeren nach eine dem Spermacötifett ähnliche Masse von alabastergleicher Zartheit und Durchsichtigkeit. Wagemann, der Leiter der Augustenhütte in Beul, bei Bonn, hat daraus Kerzen fabrizirt, von denen das Pfund 20 Sgr. kostet. Die der Gesellschaft zur Probe übersendeten zeigten eine sehr helle und hohe Flamme, welche nach sorgfältiger Beobachtung für die Stunde mit 4 Pfennigen, also billiger als bei Wachskerzen zu stehen kommt. Als besonders interessant dürfte hierbei zu erwähnen sein, daß in den Parafinkerzen ganz dieselben Bestandtheile wie im Steinkohlengase enthalten sind.

Ziehung der Seehandlungs-Prämien-Scheine.

— Bei der heute am 20. Octbr. fortgesetzten Ziehung von den zur Ausloosung bestimmten Seehandlungs-Prämien-Scheinen fielen an Haupt-Prämien bis einschließlich 600 Thlr. auf No. 34,437 5500 Thlr. 3000 Thlr. auf No. 89,449. 229,251. 1000 Thlr. auf No. 248,242. 600 Thlr. auf No. 61,508. 138,340.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Marktbericht.

Bahnpreise vom 21. October:
Weizen 110—33pf. 64—112 Sgr. bezahlt,
Roggen 115—126pf 66—76 Sgr.,
Erbsen weiße 76—84 Sgr.,
Hafer 30—33 Sgr.,
Gerste 98—106pf. 50—55 Sgr.,
Spiritus 32 Thlr. pro 9600 Tr. **F. P. sen.**

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in
London, 17. Oct. Fortuna, Fischer.
" 18. Oct. Adler, Wanselow.
Gravesenp, 18. Oct. Oliva, Lovic.
Grimsby, 15. Oct. Henriette Witt.
" 17. Oct. Atalariette, Konow.
Hull, 16. Oct. Corsair Theodorsen.
Rouen, 15. Oct. Laborieux, Vieillot. Leo, Lindemann.

Angekomen in Danzig am 20. October:
De Vreede, N. Hazwinkel, v. London m. Ballast.

Gesegelt:
Brindshap, J. Voagt, n. London; Allegro, G. Faulding, n. Dünkirchen; Elise u. Mary, W. Hawksworth, n. Rotterdam; Heinrich, C. Grünwold, n. Dower; Carl Aug., F. Gau. n. Dublin; Carl, C. Faeks, n. Leith; Delphin, S. Lüth, n. Sunderland; Hevelius, A. Gerth u. Wupper, A. Jackson, n. Grimsby u. Friedr. Franz, C. Dade, n. Havre, m. Getreide u. Holz.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 20. Oktober 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.Anl.	4½	100⅜	—	Pr.Bk.-Ath.-Sch.	—	111¼	—
do.St.-Anl.v 1852	4½	101	100½	Friedrichsd'or......	—	13 7/12	13 1/12
St.-Sch.-Scheine	3½	90¾	—	And.Goldm.à 5Th	—	11	10½
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	3½	—	—				
Ostpr. Pfandbriefe	3½	94¾	94¼	Poln.Schatz-Oblig	4	88¾	—
Pomm. Pfandbr.	3½	97¼	96¾	Poln. neue Pfandbr	4	94	93
Posen.Pfdbr.	4	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	88
Preuß. Rentenbr.	4	—	99½	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 21. October 1853.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):
Hr. Kaufmanu Palewski a. Witoslav. Hr. Hotelbesitzer Müller a. Marienburg. Hr. Fabrikant Streuber a. Halle. Hr. Gutsbesitzer Czrynski a. Tilsit.

Im Englischen Hause:
Se. Exc. der Wirkliche Geh.-Rath und Ober-Präsident der Provinz Preußen Hr. Eichmann a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute A. Simendt, S. Guttmann, W. Fuchs und G. Krüger a. Berlin, A. Worgitzki a. Coburg, E. Effert a. Riga u. C. Kirch a. Ronsdorf. Die Hrn. Gutsbesitzer E. Petersen a. Machmin, W. Arnold a. Bessin, H. Kratz a. Wintershagen u. Waldow n. Gattin a. Kehrwalde. Hr. Landschafts-Rath Kratz a. Wintershagen. Hr. Lieutenant v. Rüchel-Kleist a. Gnesen.

Im Deutschen Hause:
Hr. Geschäfts-Commissionair Meller a. Mewe. Frl. Seraszewski a. Polsk.

Im Hotel de Thorn:
Die Herren Gutsbesitzer Foß a. Redlau, Randt a. Steinberg, Wessel u. Ziehm a. Stüblau, Mix a. Kriefkohl, Suter a. Lebsch und Pollnow nebst Familie a. Liebenau. Kr. Kaufmann Fürstenberg a. Neustadt.

Im Hotel d'Oliva.
Hr. Kaufmann Jacobi a. Stolp. Hr. Glasfabrikbesitzer Warmbrunn u. Hr. Glasmacher Geimer a. Lippusch.

Reichhold's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Johann Entz a. Dirschau u. Blumenfeld aus Tykocin. Hr. Gutsbesitzer v. Golezynski a. Posen. Die Hrn. Prem.-Lieut. im 37. Inf.-Reg. v. Bojan I. u. v. Bojan II. a. Luxemburg.

Im Hotel de Berlin:
Hr. Hauptmann im 3. Jäger-Regiment v. Sanden a. Lübben. Hr. Kaufmann Simmelbesch a. Solingen. Hr. Schiffs-Capitain Uspate a. Swinemünde. Hr. Gutsbesitzer Drabant a. Schönbaum.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.